

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

297 (21.12.1914)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugeweiht monatl. 76 Pf., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 Pf.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,50 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inzerate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 Pf., Lokalinserate billiger. Schluß d. Inzeratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inzerate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Co., Karlsruhe

### Wo steht der Feind?

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, so lesen wir in einer Zuschrift an das „Hamburger Echo“, daß der jetzige Krieg, der unter dem Schlagtruf „Nieder mit Rußland“ begann, heute für das deutsche Volk ein Krieg vor allem und besonders gegen England geworden ist. Das deutsche Volk, das niemals antienglisch dachte, hat sich in vier Monaten zu dem erbittertesten Feinde des englischen Inselreiches umgewandelt. Und bei dieser Umwandlung unserer Volkspolizei hat naturgemäß die Erbitterung gegen unsere übrigen Gegner nachgelassen. Frankreich gegenüber herrscht heute eine muster-gültige Stimmung von Respekt und ruhiger Entschlossenheit — Rußland gegenüber der eisernen Willen, durchzuhalten, in dem stolzen Bewußtsein, der Mandatar der westeuropäischen Kultur zu sein. Aber den eigentlichen Genuß zu dem gewaltigen Ringen um seine Existenz, den entnimmt das deutsche Volk heute dem Schlagtruf: „Nieder mit England!“ Darüber kann gar kein Zweifel sein.

Der Gründe zu diesem Stimmungsumschwung gibt es wahrlich genug. Wir haben uns bisher gegen Rußland trotz unserer numerischen Unterlegenheit glänzend zu halten verstanden und haben dabei doch russisches Heer und russisches Heerwesen achten gelernt. Wir haben die französische Nation mit einer edlen Anspannung aller nationalen Kräfte sich und ihre politischen Ideale aufs tapferste verteidigen, was uns auch den höchsten Respekt abnötigte. Beiden Ländern gestanden wir im übrigen gewisse politische Zwecke als Kriegsgründe zu: den Russen die Erhaltung ihres gefährdeten Balkanprestiges mit allen Konsequenzen für die russisch-borderasiatische Politik; den Franzosen die Erfüllung ihres nationalen Traumes der Wiedergewinnung Elzas-Lothringens. Das waren zwar Ziele, deren Erreichung Deutschlands im eigenen Interesse niemals zulassen konnte. Aber Deutschland kannte diese Ziele; Deutschland wollte seit langem, woran es mit Frankreich und mit Rußland war.

Ganz anders aber lagen die Dinge mit England. England hatte seit der letzten Marokkokrise scheinbar eine Politik der Verständigung mit uns eingeschlagen. Diese Politik hatte kurz vor dem Ausbruch des Krieges zu einem Vertrage geführt, der die beiderseitigen Interessen in Afrika und Vorderasien freundschaftlich regelte. Unter diesen Umständen mußte die englische Kriegserklärung wie ein Verrat auf unser Volk wirken. Dazu kam die Schädlichkeit der englischen Kriegführung, die sich mit jedem Tage mehr als von blohem wirtschaftlichen Konkurrenzneid diktiert heranstellte. Während die Blitze des deutschen, französischen und — in gewissem Sinne — russischen Volkes auf den Schlachtfeldern fiel, verlusteten Englands Söhne auf den bisher von Deutschland okkupierten Märkten Geschäfte zu machen. Ihren Krieg ließen sie durch einheimische, durch Not oder andre äußere Umstände in die Armees getriebene Soldner und vergewaltigte asiatische Hilfsvölker führen. Mit Hilfe ihres Kabellemonopols organisierten sie einen Feldzug der Lüge gegen uns. Was aber das Wichtigste war: In dem eisernen Kettenring, der Deutschland erdrücken sollte, entpuppte England sich mit jedem Monat mehr als das wirtschaftlich und politisch wichtigste und gefährlichste Glied. Aus all diesen Gründen empfand die erbitterte antienglische Volkstimmung in Deutschland instinktiv richtig: „Hier steht der Feind!“

Hat aber nun diese Verchiebung des kriegerischen Blickpunktes nicht ihre großen Schattenseiten? Droht nicht dadurch dieser Krieg, der als ein Krieg gegen den Zarisismus begann, zu dem zu werden, als das ihn gewisse ausländische Organe auch unter den Neutralen hinzustellen belieben: einen Krieg gegen die „westeuropäische Demokratie“? Wer so redet, der vergißt, daß dieser Krieg ein Verteidigungskrieg, ein Krieg für die bedrohte Existenz unseres deutschen Vaterlandes ist. Den Kampf gegen den Zarisismus in allen Ehren — das konnte aber niemals der Sinn dieses alten Schladtrufes sein: einen Krieg zu führen lediglich aus dem politisch-ideologischen Ziele heraus, den russischen Zarisismus zu stürzen. Dazu ist uns wahrhaftig das Blut unserer deutschen Volksgenossen zu wertvoll. Sanktionieren, das heißt auf einen guten Rechtsboden stellen, kann diesen Krieg nur eine Tatsache, die Tatsache nämlich, daß dieser Krieg ein Verteidigungskrieg für unsere bedrohte Existenz ist. Wenn das aber richtig ist, dann muß es uns verteuert gleich sein, ob wir von den Sorden des absolutistischen Zaren oder von den Soldaten der „westeuropäischen Demokratie“ erdroffelt werden sollen. Wie dieser Krieg sich jetzt entwickelt hat, steht der Feind da, wo unsere Existenz am nachhaltigsten bedroht ist.

Jene Rede von der drohenden Gefahr, daß dieser Krieg kein Krieg gegen den Zarisismus, sondern gegen die „westeuropäische Demokratie“ werde, ist aber auch deshalb eine

Phrase, weil es seit 1914 keine „westliche Demokratie“ mehr gibt.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung

#### Tagesbericht vom Samstag.

W.W. Großes Hauptquartier, 19. Dezember, vormittags.

Im Westen erfolgte gestern eine Reihe von feindlichen Angriffen. Bei Neuport, Bizjshoote und nördlich La Bassée wird noch gekämpft. Westlich Lens, südlich Albert und westlich Royon wurden die Angriffe abge schlagen.

An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Pilskalen zurückgewiesen.

In Polen wurde die Verfolgung fortgesetzt. Oberste Heeresleitung.

### Ein russischer Bericht.

W.W. Petersburg, 19. Dez. Der Bericht des Großen Generalstabes von gestern lautet:

Auf dem linken Weichselufer ist fast auf der ganzen Front anstelle der Angriffe, die der Feind mehrere Tage hindurch unternommen und die wir alle zurückgewiesen hatten, eine denahe vollständige Ruhe eingetreten. Im Zusammenhang mit der Bewegung eines Teils unserer Truppen in der Richtung auf die Bzura und mit Rücksicht auf die immer noch andauernden Verhärtenngen der österreichisch-ungarischen Korpsentuppen mußten wir bestimmte Armeen entsprechend umstellen. Gestern hinderten wir die Offensive des Feindes in Westgalizien. Auf der Front Sankt-Liskaz können wir erfolgreiche offensive Operationen durchführen, bei denen wir dreitausend Gefangene machten und mehrere Kanonen und Schnellfeuer-geschütze erbeuteten.

### Der gestrige Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 20. Dez., vormittags. Im Westen stellte der Gegner seine erfolglosen Angriffe bei Neuport und Bizjshoote gestern ein.

Die Angriffe in Gegend La Bassée, die sowohl von Franzosen als Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene, Farbige und Engländer fielen in unsere Hände. Rund 600 tote Engländer liegen vor unserer Front.

Bei Notre-Dame-de-Lorette, südlich von Bethune, wurde ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Verluste bei uns gering.

In den Argonnen machten wir kleinere Fortschritte und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Von der ost- und westpreussischen Grenze nichts neues. In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neuen, vorbereiteten Stellung am Rawka Rida zu halten. Sie werden überall angegriffen. Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 19. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 19. Dezember, mittags: Unsere über die Linie Krosno-Zaliczyn vorgerückten Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch an dem unteren Dunajec wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die an dem Westufer des Flusses jäh standhielten, sind fast vollständig vertrieben.

In Südpolen kam es zu Verfolgungsgefechten. Der Feind wurde ausnahmslos gefangen. Unsere schon vorgestern abend in Jeczajow (Andrejew) eingedrungene Kavallerie erreichte die Rida. Weiter nordwärts überschritten die verbündeten Truppen die Pilica.

In den Karpaten ereignete sich — von kleineren für unsere Waffen günstig verlaufenen Gefechten abgesehen — nichts.

Die Ausfallstruppen von Przemyśl rückten nach der Erfüllung ihrer Aufgabe, von dem Gegner unbelästigt, unter Mitnahme von einigen hundert Gefangenen wieder in die Festung ein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Dehne v. Sofer, Generalmajor.

Seitdem die „westliche Demokratie“ Frankreichs sich nicht geschämt hat, gegen hohe Bezahlung die militärische Kraft des Zarisismus zur Erreichung ihrer nationalistischen Revolutionsziele zu kaufen, seitdem der Zarisismus finanziell nur noch von dem Gelde der „westlichen Demokratie“ Frankreichs vegetiert, seitdem hat Frankreich im Tempel

der „westlichen Demokratie“ kein Sührecht mehr. Und England? Nachdem das englisch-russische Bündnis seit Jahren heimlich vorbereitet war, nachdem das demokratische Mutterparlament Englands sich von seinen eigenen verantwortlichen Außenministerien so hat hinteres Licht führen lassen, nachdem heute die englischen Dreadnoughts in der Skellinie der russischen schwimmen, was sollen wir da noch mit der Phrase von der „westlichen Demokratie“? Sie ist zerplatzt wie eine Seifenblase. Der Soldat des Zaren ist zugleich der Soldat der französischen Republik. Der Soldat der englischen Demokratie ist zugleich der Soldat des russischen Absolutismus.

Wo steht also für uns der Feind? Dieser Krieg ist für uns gewiß auch ein Krieg gegen den Zarisismus. Aber die Politik der „westlichen Demokratie“ allein hat es verschuldet, daß heute ein Aufmarsch der europäischen Völker im Sinne jenes alten Schlachtrufes wider den Zarisismus unmöglich ist. Der russische Zarisismus steht heute nicht mehr allein. Er hat einen finanziellen Schieber in Frankreich, einen politischen Schrittmacher in England gefunden. Der Feind kann daher für uns nicht vor allem in Rußland stehen. Der Feind steht politisch da, wo er wirtschaftlich steht. Und das Kriegsziel Englands bedeutet für die deutschen Arbeiter: Unterbindung des deutschen Welthandels und Weltverkehrs, auf denen auch ihre Existenz beruht. Indem wir aber unsere Existenz verteidigen, müssen wir die „westliche Demokratie“ niederringen. Damit erst stürzen wir auch den Zarisismus.

### Des Proletariers „Vaterland“.

Im „Vortrupp“, der geleitet wird von dem Hamburger Richter Hermann Popert und von Kapitänleutnant Raabe, schreibt Melanie Ebhardt:

Vaterland, das heißt der Vater Land! Wer aber von unsern Volksgenossen hat noch ein Vaterland in diesem Sinne: Es zeugt von der über alle Erwartung großen stillen Reife unseres Volkes, daß es das ideale Vaterland, das jeder geistig besitzen kann, in diesem Weltkriege mit solcher Hingabe und Opferfreudigkeit, mit solcher Schmerz und Tod verachtenden, unerschütterlichen Heimatliebe zu schützen bereit war. Es bluten und sterben auf unsern Schlachtfeldern in Ost und West und auf den fernen Meeren Zehntausende, denen keine Sandbreite des Bodens, den sie verteidigen, zu eigen gehört. . . .

Der Sturm des Krieges wird vorübergehen. Dann kehren Tausende zurück. Wohin? In fahle Straßen, die sich zu endlosen, einförmigen Stadtvierteln zusammengedrängen, in enge Mietwohnungen, die sie auch in Zukunft werden wechseln müssen, wer weiß wie oft, in denen kein Heimatsgefühl aufkommen kann. In düstere Hinterhäuser, Kellerwohnungen, Dachkammern. . . .

Man schalt sie vaterlandslose Gesellen, aber sie sind heimatslos, und das ist schlimm. Sie kehren zurück, vielleicht, mit geschwundenen Gliedern und stechem Körper, und finden wieder, was sie in langen Nächten am Lagerfeuer oder im Schützengraben in ihren wachen Träumen sahen, wenn ihre Gedanken Weiß und Silber, Vater und Mutter, in der fernen deutschen Heimat suchten.

Deutsche Heimat! Steht nicht vor den Seelen deiner Kinder dein Bild, von unausslöschlicher Schönheit übertrahlt? Freundschaft, friedliche Städte und Dörfer in die lebendige Schönheit der Natur hineingeschmiegt, Gärten und Felder, Wälder und Hüften, wogendes Ackerland, frühlingsgrün oder sich gelbend im Sommerfrieden? Warum sehen Tausende deiner Söhne draußen im blutigen Felde in ihren Träumen über Straßen, graue Häuser, enge Kammern fern von all deiner Schönheit? Sind nicht die traurigen Städte der ganzen Welt einander gleich? Wo ist die deutsche Schönheit der Heimat so vieler deutscher Männer?

Sie ist nirgendwo! Sie gingen, ein Land zu schützen, das fast uns fast all seine Schönheit vor ihnen verschloß. Und sie sind ihr längst entfremdet, sind längst gebudigt geworden in alltäglicher Gewohnheit.

Es ist eine furchtbare Gebuld, die in den großen Städten die Menschen in ihren Hinterhäusern und Höfen ein trauriges Genüge finden lebet! Sie kennen es nicht anders; sie lächeln trübe, wenn man von Vaterhaus und Vaterland zu ihnen spricht. Es sind ihnen fremde Begriffe, Dinge, die für das Leben draußen auf dem Lande noch Sinn und Bedeutung haben, die es im Häusermeer der Großstadt nicht gibt. Sie haben sich darin gefunden, daß es für sie kein Anrecht gibt an all der tausendfältigen Schönheit des deutschen Landes, die sie nicht kennen.

Gott aber gebe ihnen die heilige Anzuerkennung!

Wie wahr sind diese Worte, die noch besondere Beachtung verdienen, weil sie der Feder einer bürgerlichen Schriftstellerin entronnen sind. Und wie könnten wir mit leichter Mühe die Sätze noch vervollständigen. Ist es z. B. nicht eine Grausamkeit, daß das Proletariat schon im Mutterleibe hungern muß, Hunderttausende im Säuglingsalter sterben müssen. Wie zerrißt es einer Mutter das Herz, wenn sie, ohne helfen zu können, zusehen muß, wie ihr Kind, das in Schmerzen geboren wurde, langsam welkt und dahinsiecht. Ist es nicht die Schuld des Vaterlandes, wenn heute das Proletariat alljährlich Hunderttausende seines Nachwuchses opfert? „Fast die Hälfte aller Personen“ — so schreibt Otto Mühl in seinem Buche:



„Das proletarische Kind“ — die in Deutschland im Laufe eines Jahres mit dem Tode abgehen, gehören dem Kindesalter an. Und davon sind wiederum rund sieben Zehntel Säuglinge.“ Von den Vertretern des Proletariats wird an zuständiger Stelle bei jeder Gelegenheit für Mutter- schutz, Säuglingsfürsorge und gesunde Wohn- orte eingetreten; die Vertreter der „vater- landslosen Gesellen“ waren jederzeit glühende Verfechter einer durchgreifenden Sozialpolitik, und nicht zuletzt einer vernünftigen Arbeiterpoli- tik. Nicht etwa, damit das Vaterland wehrlos wird, nein, im Interesse eines kräftigen und gesunden Nachwuchses, der dem Staate in Friedens- und Kriegszeiten so überaus nützlich ist. Immer und immer wurde in den Organen der Sozialdemokratie betont, daß das Volk nur dann leistungs- fähig sein und kulturell sich fortentwickeln kann, wenn es nicht so stark ausgebeutet wird. Wer hat jedoch bis noch vor dem Kriege den Organisationen der Arbeiter bei ihrer Interessenvertretung die allergrößten Schwierig- keiten bereitet, selbst mit Kriegswertzeugen die Interessen des Kapitals zu schützen versucht? Der Staat, das „Vater- land“!

„Gott aber gebe ihnen die heilige Unzufriedenheit!“ Mit diesem Wunsche an kämpfende Volksgenossen schließt Melanie Ebhardt ihren Artikel im „Vortrupp“. Ja, aber nicht nur Unzufriedenheit, sondern den alten Kamp- fesmut für die Erreichung unserer Ideale sollen die Kämpfer mit heimbringen. Denn solange es eine kapitalistische Gesellschaftsordnung gibt, wird es im Vater- lande „hüftere Hinterhäuser, Kellertwohnungen, Dachkam- mern geben, in denen kein Heimatgefühl aufkommen kann“.

## Vom Krieg.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Flandern.

Genf, 20. Dez. (N.) Für die gefrigiten Schlappen der Verbündeten bei Neucapelle in Flandern, wo die Deutschen große Reihen gegnerischer Laufgräben nahmen und zahl- reiche Gefangene machten, sind nach dem Wortlaut der Note Joffres die Engländer allein verantwortlich. Da- gegen gesteht der amtliche Tagesbericht zu, daß nördlich Wircourt eine deutsche Kompagnie durch Handgranaten die Franzosen aus ihren besetzten Stellungen vertrieb und daß die von den Deutschen bei St. Hubert im Ar- gonnenwalde errungenen Geländevorteile noch verstärkt wurden. („Lokalanz.“)

Amsterdam, 20. Dez. (N.) Die „Daily Mail“ mel- det aus Dünkirchen: Der Kampf um Neuport dauerte den ganzen Donnerstag ungeschwächt an. Die Deutschen griffen im Laufe des Tages Kamskapelle und Peroye von neuem an. Eine deutsche Abtrübselung überflog Dünkirchen und ließ einen Brief, adressiert an die Avia- tion Frankreichs, fallen. Der Brief stammt von einem französischen durch die Deutschen gefangenen Flieger. („Lok.-Anz.“)

Festnahme der Franzosen zwischen 17 und 60 Jahren. W.B. Stuttgart, 19. Dez. Wie die Engländer sollen jetzt auch alle männlichen Franzosen zwischen dem 17. und 60. Lebensjahre, die sich seit Kriegsbeginn in Deutschland aufhalten, in Sicherheit genommen und in das Gefan- genenlager in Holzminnen übergeführt werden. Im Stuttgarter Stadtdirektionsbezirk kommen, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, für die Festnahme etwa 15 Per- sonen in Betracht.

## Jugendliteratur.

Schopenhauer in seinen „Parerga“ sagt einmal von der erzieherischen Wirkung schlechter Erzählungsliteratur auf die Mädchen: „Ihnen ist durch die Romane eine ganz falsche Lebensansicht untergeschoben und sind Erwar- tungen erregt worden, die nie erfüllt werden können“. Hier ist in wenigen Worten ausgesprochen, was wir auch heute noch an der Mehrzahl der alljährlich auf den Markt kommenden Jugendbüchern auszuweisen haben. Kinder- geschehen sind gewöhnlich so romanhaft wie möglich ge- halten, sie sind fast alle über denselben Reichtum der Schön- färberei geschlagen, sie glänzen durch Mangel an jedem Realismus. Die Stoffe sind allzu häufig aus der Luft gegriffen, phantastisch aufgepuzt und in ein Meer von Wonne und Seligkeit getaucht, womit der Mangel an poetischem Gehalt und die Unfähigkeit der Verfasser zum künstlerischen Formen erstet werden soll. Das Jugend- literaturwesen ist der Tummelplatz literarischer Dilettan- ten beiderlei Geschlechts. Solche Geschreiber, deren Erzeugnisse von den Erwachsenen wegen der mangelhaften Psychologie, abgedroschener Stoffe und formeller Ungenü- glichkeit abgelehnt werden, glauben immerhin, sie hätten der Jugend eine annehmbare geistige Kost zu bieten. Dieses Eindringen kann man sich nicht erwehren, wenn man z. B. eine Schülerbibliothek durchmustert oder wenn man die Weihnachtsauslagen gewisser Buchhändler betrachtet. Ein Wust gedankelarmen und formlosen Stoffes strahlt einem da entgegen, und man kann nur den Käufer be- dauern, der aus Unwissenheit für solchen Schund seine Ta- lare opfert.

Die Erlangung einer genauen Bekanntschaft mit der Welt nennt Schopenhauer den Zweck aller Erziehung. Und da unser Leben vorwiegend Leiden ist, heißt erziehen, ein Kind für dieses Leiden auszurüsten. Damit berührt sich der Philosoph mit dem großen Erzieher Rousseau, der hundert Jahre vorher den gleichen Gedanken aussprach. Nach ihm ist unser wahres Studium das der menschen- lichen Natur, und derjenige ist ihm am besten erzogen, der die Freuden und Leiden dieses Lebens am besten zu ertragen versteht. Es leuchtet ein, daß diese Bildungs- arbeit am Kinde, dieses Vermitteln einer genauen Welt- kenntnis von jenem Wust verlogener Erzählungen und Romane nicht geleistet werden kann, welche, wie Schopen- hauer sagt, „einen Sargang der Dinge und des Verhal- tens der Menschen darstellen, wie er in der Wirklichkeit eigentlich nicht stattfindet“. Der Philosoph nimmt nur

## Vom östlichen Kriegsschauplatz.

### Zu der Niederlage der Russen in West-Galizien.

W.B. Wien, 19. Dez. Nach Berichten der Kriegs- korrespondenten der Blätter, welche die Schlachtfelder von Limanowo besichtigt haben, haben die Kämpfe zum vollen Zurückwerfen des Feindes aus Westgalizien ge- führt. Die österreichisch-ungarische Armee machte 26 000 Gefangene und erbeutete eine große Menge Kriegsmate- rial. Die Verluste waren ungeheuer. Bei Limanowo allein wurden 1 200 Gefallene gezählt. Die Verfolgung ist überall nachdrücklich im Gange. Die Bevölkerung kehrt in die von den Russen geräumten Gebiete zurück.

### Bomben auf Cetinje.

Budapest, 20. Dez. (N.) Meldungen aus Cetinje zufolge wurden in der Nacht zum 15. Dezember von öster- reichisch-ungarischen Fliegern Bomben auf Cetinje gewor- fen, die bedeutenden Sachschaden anrichteten. Auch mehrere Personen wurden getötet und verwundet. („D. Tsgztg.“)

## Der Kampf zur See.

### Zur Beschießung der englischen Küste.

W.B. Berlin, 19. Dez. (Nicht amtlich.) Der amt- liche englische Zeitungsbericht von Boldhu behauptet bei der Meldung über den Vorstoß der deutschen Kreuzer gegen die Ostküste Englands, daß weder Scarborough noch Whitby besetzte Plätze seien und fährt dann weiter fort, daß die deutschen Schiffe ihre Geschütze ausschließlich auf Kirchen, Gasthöfe und Privathäuser gerichtet und somit die Vereinbarungen der Haager Konvention übertreten hätten.

Weder die erste Behauptung, noch die zweite Unterstel- lung treffen zu. Scarborough ist ein besetzter Ort und in Whitby wurde nur die Küstenwacht und die Funkstati- on beschossen, was völkerrechtlich vollkommen zulässig ist, da es sich hier um eine der feindlichen Kriegsführung dienende Anlage handelt. Von einer Übertretung der Haager Konvention, wie der Bericht glauben machen will, ist daher keine Rede. Wenig Glauben im Auslande, für das dieser Bericht doch ausschließlich zugeschnitten ist, wird auch die Meldung finden, daß die Engländer außer den Verlusten an Menschenleben nur die Geschwindigkeit be- dauert haben, mit der sich die deutschen Schiffe beim Er- scheinen der Torpedobootszerstörer zurückgezogen haben und daß es unmöglich erseheine, die deutschen Schiffe zu bewegen, sich mit den englischen in der Nordsee in ein Ge- fecht einzulassen.

Von der deutschen Bucht nach der englischen Ostküste und zurück führt bekanntlich der Weg zweimal quer durch die Nordsee. Da nun in den letzten sechs Wochen deutsche Kreuzer zweimal an der englischen Küste gewesen sind, war den Engländern viermal Gelegenheit geboten, mit den Deutschen in der Nordsee zusammenzutreffen; daß sie diese nach der amtlichen englischen Zeitungsmeldung ihnen so sehr erwünschte Gelegenheit jedesmal verpaßt haben, dar- aus kann man doch wirklich Deutschland keinen Vorwurf machen, so wenig, als die deutsche Flotte Churchill der Mühe überhoben hat, sie wie Ratten auszugraben.

W.B. Konstantinopel, 19. Dez. „Politiken“ meldet aus Bergen: England hat neuerdings die Hafenregle- ments verschärft und legt dabei der neutralen Schifffahrt große Schwierigkeiten in den Weg. So wurden auf den norwegischen Dampfer „Trna“ vor einem Hafen am

Lbyne zwei scharfe Schüsse abgefeuert und das Schiff gezwungen, auf offener und aufgeregter See dreißig Stunden zu warten, bis die Kontrolle kam.

## Von den Kriegsschauplätzen im Orient.

### Thronbesteigung in Ägypten.

W.B. Paris, 19. Dez. Der „Temps“ meldet aus Kairo: Hussein Pascha wird am 19. Dezember den Thron von Ägypten besteigen, nachdem die Absetzung des Abdin Abbas Hilmi verkündigt worden ist. Das beträchtliche Privatver- mögen des Abdin verbleibt sein Eigentum.

### Kämpfe um Ägypten.

Kera, 20. Dez. (N.) 40 000 Senussen schlugen die Indertuppen an der ägyptischen Westgrenze, erbeuteten Maschinengewehre und Proviant und drangen bis öst- lich zur Oase Siwa vor. 20 000 Senussen eroberten Kan- tara. Die Mohammedaner unter den ägyptischen Grenz- posten gehen zu den Senussen über. 80 000 Subanen gehen siegreich gegen Charium vor. („D. Tsgztg.“)

## Sonstige Kriegsnachrichten.

### Das Urteil gegen den Konsul Ahlers aufgehoben.

W.B. London, 19. Dez. Das Kriminalgericht hat das Urteil gegen den früheren deutschen Konsul Ahlers auf- gehoben.

### Schwierigkeiten im englischen Erbschafts- geschäft.

W.B. Melbourne, 18. Dez. (Nicht amtlich.) Mel- dung des Neuseeländischen Bureaus. Auf eine Anfrage er- widerte der Premierminister im Parlament, daß bei der Sendung von stärkeren Kontingenten nach Europa die Schwierigkeit allein in der Ausbildung liege. Alle verfügbaren Offiziere seien dabei tätig und man sehe keine Kosten und Anstrengungen, um die Zahl der Offiziere zu vermehren.

### Sindenburg-Spende.

W.B. Halle a. S., 19. Dez. Der Stadtrat der Stadt Halle beschloß, der Stadtverordnetenversammlung vor- zuschlagen, als Sindenburgspende für das Ostheer 50 000 Mark aus dem Kriegsfond zu bewilligen und zwar soll dem Feldmarschall die Verfügung über diese Summe überlassen werden.

### Vom Roten Kreuz.

W.B. Genf, 19. Dez. Das „Journal de Geneve“ be- richtet über den Besuch des Vorsitzenden des Internationa- len Komitees vom Roten Kreuz, A. Dor und des Komitee- mitgliedes Dr. Ferriere, beim Deutschen Roten Kreuz und den Behörden in Berlin. Beide sind von ihrer Auf- nahme in Berlin und besonders von ihrem Empfang beim Reichskanzler von Bethmann Hollweg hoch erfreut. Der Reichskanzler sei ihnen mit dem größten Wohlwollen ent- gegengekommen. Sie hätten die Gefangenenlager in Magdeburg, Torgau und Jossen besichtigt und festgestellt, daß überall die größten Bemühungen gemacht würden, um den Gefangenen die Härten der Gefangenschaft zu erleich- tern. Es sei ein Abkommen abgeschlossen worden, um unter der Kontrolle des Internationalen Komitees neu- tralen Delegierten die Verteilung notwendiger Hilfsgaben an die deutschen und französischen Gefangenen zu ermög- lichen. Auch stehe Deutschland dem Austausch schwerver- letzter, künftiger felddienstuntauglicher Gefangener freund- lich gegenüber.

wenige Werke von diesem Vorwurf aus, z. B. die des Lejale, Walter Scott, wir können aber die Liste heu- zutage mit gutem Gewissen erweitern durch zahlreiche Namen wirklich erzieherischer und wertvoller Schrift- steller.

Früher rechnete man unter den literarischen Schund für die Jugend nur jene übeln Räuber- und Indianer- geschichten, die zu billigen Preisen in den Kiosken zu haben waren und die Phantasie der Jungen mit wilder Aven- turerlust vergifteten. Es gibt aber auch literarischen Schund, der in den besseren Buchhandlungen ausliegt und viel Geld kostet. Es gibt religiöse und patri- otische Schundware auf dem Büchermarkt. Zu der letzteren möchte ich besonders eine Kategorie rechnen, die auch jetzt wieder wie Unkraut aus dem Boden schießt — Kriegsbücher von 1870 bieten ein durchaus unwahres Bild vom Krieg. Sie sind stark romantisiert, geistlos, und erfüllen von romantischem Geist, jedoch den Knaben nichts herrlicher dünkt, als mit dem Säbel Feindes- schädel zu spalten. Es gibt wenige Bücher, die den Krieg zeigen, wie er ist, mit seinen Greueln, seinen Rohheiten, seinen Grausamkeiten, seinen Epidemien, seinem Zerfä- hrungsmerk. Gewöhnlich übergehen diese Werke alle Schattenseiten, um desto eindringlicher zu verweilen bei der Poesie des Lagerlebens, das sie mit allen erdenklichen Reizen ausstatten. Solche Darstellungen können die Schüler nur schädlich beeinflussen, da sich in ihren Köpfen Vorstellungen festsetzen, die mit der Wirklichkeit unmöglich zusammenpassen. Die Kinder ahnen nicht im entferntesten, welche Mühsale, Entbehrungen und Leiden ein Krieg für Kämpfer wie Nichtkämpfer mit sich bringt. Etwas mehr Realismus wäre hier im Sinne der Erkenntnis und der Erziehung sehr zu wünschen. Schriften, die den Krieg als lustiges Intermezzo und romantisches Abenteuer dar- stellen, sollten vom Weihnachtstisch ferngehalten werden.

Auch ein paar Worte über das Märchen möchte ich hier beifügen. Von meinem Standpunkt aus habe ich es immer bedauert, daß in den Märchen fast immer nur Prinzen und Prinzessinnen als Träger der Handlung auftreten, daß das feindliche Prinzip stets durch böse Per- sonen dargestellt wird, die zum guten Ende natürlich immer unterliegen. Das muß doch die Köpfe der Kinder mit Vorurteilen füllen, muß sie Prinzen und Prinzessinnen als die einzigen interessanten Menschen ansehen und die niedrig Geborenen verachten lehren. Und warum müssen

denn alle Märchen befriedigend enden? Wäre es nicht pädagogischer, wenn man den Kindern an wirklichen Bei- spielen aus der Geschichte und dem täglichen Leben vor Augen führte, wie die Lüge, der Haß, das Unrecht, das Geld, die Protektion, die Dummheit und andere Grob- mächte fast immer die Oberhand gewinnen und behalten und das Gute unterdrücken? Eine solche Art Märchen- literatur, die allerdings erst zu schaffen wäre, würde nicht so süß berauschen, aber um wieviel tiefer ihr erzieherischer Wert! Statt die Kinder in eine weiche, weltfremde Mär- chendüfte einzulullen, wo der unerbilligt strenge Lauf von Ursache und Wirkung durch ungeahnte, wunderbare Eingriffe plötzlich zum Guten umgebogen wird, würden ihnen beizeiten die wahren Triebkräfte des Lebens gezeigt, ihre Augen und Sinne würden geschärft für den härteren Kampf, der ihnen ja nicht erspart bleibt.

Man sieht, bei der Auswahl der Bücher zu Geschen- zwecken ist Vorsicht und Ueberlegung nötig. Die Eltern, die mit Verstand und Nachdenken an den Kauf gehen, werden ohne Zweifel leicht das Nützliche vom Schädlichen, das Wertvolle vom Schund unterscheiden lernen. Der Buchhändler ist nicht in allen Fällen ein zuverlässiger Be- rater. Doch gibt es einen andern Wegweiser, nach dem man sich im großen Ganzen richten kann. Bücher, die von der sozialdemokratischen Presse be- sprochen und empfohlen sind oder die in den Parteibuch- handlungen auflegen, sind wohl durchaus gut. Auch Bücher von Schriftstellern, deren Werke in der Partei- presse abgedruckt werden, dürfen als empfehlenswert ange- sehen werden. Die sozialdemokratische Presse bietet von allen Zeitungen den gediegensten Unterhaltungsstoff. Dieses Urteil ist kein leeres Selbstlob, es beruht auf lang- jähriger objektiver Beobachtung, und selbst von gegnerischer Seite wird die Auslese gelobt, die die Sozialdemokratie im Unterhaltungsstoff für ihre Mitglieder trifft. In Heft 4 des 10. Jahrgangs der Zeitschrift „Der Türmer“ heißt es z. B. folgender- maßen: „Wahrheitsgemäß muß festgestellt werden, daß die Sozialdemokratie an dieser Art Volksbergartung (durch schlechte Lektüre) nicht beteiligt ist, sie vielmehr von ihren Anhängern fernhält. Wir haben in den Auslage- fenster sozialdemokratischer Buchhandlungen niemals jene Abubliteratur ausliegen sehen, auch nicht die oben gekennzeichnete pseudowissenschaftliche, die bürgerliche Sortimenter, auch sehr angesehene, leider immer noch dem Publikum zur Schau stellen.“ Prof. R.



Ankunft über Kriegsgefangene.

W.B. Berlin, 19. Dez. Amtlich. Anfragen über deutsche Kriegsgefangene in Frankreich sind, wie die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ meldet, nicht an das Komitee des Roten Kreuzes in Bordeaux, sondern an das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf zu richten.

Allgemeine Wehrpflicht in Holland.

Haag, 20. Dez. (Nl.) Der Kriegsminister verkündete gestern in der Zweiten Kammer, daß er in der nächsten Zeit einen Gesetzesvorschlag unterbreiten werde, durch den die bisherige Kostpflicht aufgehoben und die allgemeine Wehrpflicht eingeführt wird. („Holl. Sta.“)

Die Haltung Italiens.

W.B. Rom, 19. Dez. (Nicht amtlich.) Im Senat wünschte Ministerpräsident Salandra den Senatoren und Präsidenten ein glückliches neues Jahr. Der Präsident des Senats gab seinem Bedauern Ausdruck über den mörderischen Krieg, der Europa in Blut bade, und sagte: Der beste Wunsch für das Vaterland, das im Jahre 1815 begraben wurde, sei der, daß es das Jahr 1915 als Großmacht erlebe, Herr seiner Geschicke sei und, selbst nicht beunruhigt, dem Unwetter zuschauen, das Europa in seinen Grundfesten erschütterte (lebhaft Zustimmung). Italien folge seiner Bestimmung, gestützt von der Eintracht seiner Söhne und der Stärke seiner Truppen. Die Männer, die die Regierung bilden und das volle Vertrauen des Parlaments und des Landes verdienen, werden klärenden Zeugen der Bestimmung Italiens sein, daß sie ihm seine Rechte unbeschert bewahren werden, um es, wenn die Stunde und die Gelegenheit kommt, mit den vereinten Kräften des Rechts und der Waffen zu neuer Größe zu führen (sehr lebhaft Zustimmung, andauernder Beifall). Der Senat vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit.

Ein Gegner über die Sozialdemokratie

Am 20. Dezemberheft der Frankfurter Halbmonatsschrift „Das freie Wort“ schreibt Dr. phil. Karl Nöbel über „Unser nationale Dankschuld an die deutsche Sozialdemokratie“. Er führt aus, die deutsche Nation schulde der Sozialdemokratie nicht nur darum Dank, weil sie geschlossen eintrat, sondern für die Verteidigung des Vaterlandes; nein, so fährt er fort:

„Unser Dank geht viel weiter: Die deutsche Sozialdemokratie hat im Laufe der zweieinhalb Jahrzehnte seit Aufhebung der unheimlichen Ausnahmezustände und mit beispiellosem Erfolge daran gearbeitet, unter körperlich schwer arbeitendem Volk geistig mündig zu machen. Und nur, weil diese Arbeit ihr durchaus glückte: weil die breiten Massen unseres Proletariats heute fröhlich interessiert sind an den Bestrebungen unserer Nation, nur deshalb erhob sich unser Volk wie ein Mann, als die drei mächtigsten Reiche der Welt rüber sich über uns herfielen. Und auch die — man muß es doch einmal ausprechen — unsere Bürgerkreise geradezu tieferschütternde Opferwilligkeit unserer organisierten Arbeiterschaft ist vor allem das Ergebnis der von der Sozialdemokratie ausgehenden Geistesarbeit.“

In den weiteren Darlegungen Nöbels kommt dessen politische und wissenschaftliche Generschaft an die Sozialdemokratie und die Lehren unseres Karl Marx zum Ausdruck: von diesem Hintergrund aber hebt sich um so deutlicher die Bewunderung ab, die der Verfasser unserer Partei dafür zollt, daß sie aus dahinbeachtenden Arbeiterkreisen die nationale und empfindende Menschen gemacht hat. Möge Marx noch so Unrecht haben, aber er habe das Proletariat rein und selbstlos interessiert an dem Gedeihen der ganzen Menschheit; dafür bedürfte es nach dem Verhalten des Proletariats in diesen Tagen keines Beweises mehr. Der Artikel schließt: „Diese herrliche rührende Offenbarung der deutschen Volkseele, die uns ein ganz neues Zeitalter sozialer Gerechtigkeit erhoffen läßt, verdanken wir somit vor allem der festeren, ungeliebten und unendlich fruchtbareren Kulturarbeit der vielgeschmähten Sozialdemokratie. Sie hat sich damit den aufrichtigsten und tiefsten Dank jedes Deutschen verdient!“

Deutsche Politik.

Die neue Wehrpflicht.

W.B. Berlin, 19. Dez. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine am 1. Januar in Kraft tretende Verordnung betr. anderweitige Regelung der Wehrpflicht, in der es unter anderem heißt:

§ 1. Bis auf weiteres ist jeder, der das Reichsgebiet verläßt oder der aus dem Ausland in das Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen.

§ 2. Jeder Ausländer, der sich im Reichsgebiet aufhält, ist verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen.

§ 3. Dieser Paß muß mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Paßinhabers aus neuester Zeit mit dessen eigenhändiger Unterschrift unter der

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Montag, 21. Dez. (B. 19.) Kleine Preise: „Der Herr Senator“, Lustspiel in 3 Akten von Schönhan und Kadelburg. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (3 Akte.)
Dienstag, 22. Dez. (C. 21.) Mittelpreise: „Orpheus und Eurydike“, Oper in 3 Akten von Gluck. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (4 Akte.)
Mittwoch, 23. Dez. 9. Vorst. auf Ab. Ermäßigte Preise: „Der Freischütz“, Weihnachtsmärchen in 3 Akten mit einem Vor- und Nachspiel von Erico Cbert, Musik von Margarete Schwanerker. Anfang 8 Uhr, Ende 7 Uhr. (2 Akte.)
Freitag, 25. Dez. 10. Vorst. auf Ab. Große Preise: „Die Weisthinger von Rürnberg“ in 3 Akten von N. Wagner. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. (450 St.)
Samstag, 26. Dez. (C. 20.) Mittelpreise: „Die Rabenheinerin“, Schauspiel in 4 Akten von Wildenbruch. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 9 Uhr. (4 Akte.)
Sonntag, 27. Dez. (A. 21.) Große Preise: „Fidelio“, Oper in 2 Akten von Beethoven. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 9 Uhr.
Montag, 28. Dez. (B. 20.) Kleine Preise: „Der Bund der Jugend“, Lustspiel in 5 Akten von Hben. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr. (3 Akte.)

In Baden-Baden:

Dienstag, 22. Dez. 8. Ab. Vorst.: „Der Herr Senator“, Lustspiel in 3 Akten von Schönhan und Kadelburg. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 9 1/2 Uhr.

Photographie, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Paßinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Ausländische Pässe müssen visiert werden. Die Visierung ist zu vermeiden, wenn gegen die Person des Paßinhabers Bedenken bestehen.

§ Wehrpflichtigen Deutschen im Auslande dürfen Pässe nur mit Zustimmung des Bezirkskommandos ausgestellt werden, unter dessen Kontrolle sie stehen.

Aus der Partei.

„Die Neue Zeit“

erschient wegen der erschwerten Verfertigung während der Weihnachtszeit am 18. Dezember als Doppelnummer (Nr. 11 und 12); sie hat folgenden Inhalt:

Josef Steiner (Bordeaux): Die französische Arbeiterbewegung während des Krieges. — Anton Hofrichter: Der ungarische Protektionismus. — Fr. Wehring: Kriegsgeschichtliche Streifzüge. — Heinrich Cunow: Geschichtsschreibung und Geschichtsauffassung. — Gustav Bang (Kopenhagen): Dänemark während des Krieges. — Alexandra Kollontaj: Staatliche Mutterschaftsversicherung. — Notizen: J. E. zur Lage in Belgien. — Sp. Die Handelsbeziehungen zwischen Rußland und Deutschland. — Revue: Franz Diederich: Ein Beispiel Kriegsbildung. — Literarische Rundschau: G. Eckstein: Dr. Karl Renner, Die Nation als Rechtsidee und die Internationale. — Anzeige: Heinrich Laufenberg und Fritz Wolffsohn, Imperialismus und Demokratie.

Die nächste Nummer der „Neuen Zeit“ (Nr. 13) erscheint am 1. Januar 1915. Von dann über erscheint die „Neue Zeit“ wieder regelmäßig jede Woche.

Kommunalpolitik.

1. Gengenbach während der Kriegszeit. Bis Anfang Dezember waren aus der Gemeinde Gengenbach etwa 236 Personen zum Militärdienst eingezogen, wovon gegen 130 sich im Felde befinden, während die anderen in der Kaserne oder auf Wachen ihren Dienst versehen. Als gefallen sind bis jetzt 11 gemeldet, 4 als vermißt resp. gefangen, 25 sind verunndet. Für Kriegshilfszwecke genehmigte der Bürgerausschuß eine Anleihe von 30 000 M. — Das neue Volkshilfsgebäude mit Turnhalle verurteilte eine Kostenüberschreitung von etwa 100 000 M. Der Kostenantrag betrug 140 000 M., nach den bis jetzt ausgeführten Arbeiten beträgt der Bauantrag über 235 000 M., dabei sind noch nicht alle Arbeiten fertig. Bemerkenswert ist allerdings, daß das Volkshilfsgebäude als ein Musterhaus des badischen Landes bezeichnet werden kann.

2. Göttingen. Im Bürgerausschuß in Göttingen sollte am Freitag über die Arbeitslosen-Fürsorge beraten werden. Da die Zustellung der Vorlage an den Obmann der Stadtverordneten nicht 14 Tage vor der Sitzung erfolgt war und der Geschäftsleitende Vorstand nicht auf die 14tägige Frist zur Prüfung der Vorlage verzichtete, mußte die Beratung und Beschlußfassung bis auf weiteres vertagt werden. — Durch diese Haltung des Stadtverordnetenvorstandes, dessen Obmann ein Kommunisten-Gesell ist, ist glücklicherweise verhindert worden, daß den Tausenden Arbeitslosen Göttingens auf Weisung des Obmannen eine kleine Freude bereitet werden konnte. Daß es sich bei dem Vorhaben dieser Herren nur um den Willen, die Scheu davor handelt, den Arbeitern mehr zu geben als unbedingt gesetzliche Pflicht ist, geht schon daraus hervor, daß man sich in anderen Fragen schon oft nicht an die Bedingungen der 14tägigen Frist gehalten hat. Die Arbeiter Göttingens im Felde draußen werden mit besonderer Freude wahrnehmen, in welcher fleischer Reize man ihren arbeitslosen Brüdern daheim die kleine Weihnachtsgabe hinterlassen hat.

3. Ein sozialdemokratischer Bürgermeister. Bei der in Rheingönheim (Pfalz) stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Genosse Peter H o l a c h e r 1 e i n s t i m m i g wiedergewählt. Bei der Wahl der Adjunkten, die nach dem Proporz zu erfolgen hatte, wurde der feierliche erste Adjunkt Genosse Peter U l r i c h wieder, und der Ältere Adam B a u m a n n als zweiter Adjunkt neugewählt.

Gewerkschaftliches.

4. Gewerkschaftsvereinsmeldungen im Ausland. In Oesterreich ist eine Vereinigung der bisherigen selbständigen Organisationen der Handwerker mit dem Arbeiterverband erfolgt. Für die Landesorganisationen der Formier, Schleifer, Schmiede, Schlosser, Elektriker und Gärtler in Dänemark war als erster Schritt der Anknüpfung ein Kartell gegründet worden, das zu einer teilweisen Vermögensgemeinschaft führte. Jetzt ging man einen Schritt weiter durch Schaffung einer gemeinsamen Zeitung. Nach den bisherigen Verhandlungen ist anzunehmen, daß binnen kurzem die Zusammenarbeit noch inniger werden und daß sie schließlich in einem gänzlichen Zusammenschluß gipfeln wird.

5. Eine internationale Unterstützungsaktion. Die deutsche Gewerkschaft der Bauhilfsarbeiter in Chicago gab 5000 Dollar für eine Sammlung für die deutsche Kriegsfürsorge, für die in Kreisen der deutschsprechenden Bevölkerung in den Vereinigten Staaten eifrig gesammelt wird. In der deutschen Buchdrucker-Organisation der Vereinigten Staaten wird über einen Antrag abgestimmt, einen größeren Betrag den Bruderorganisationen in Europa zur Unterstützung der vom Kriege betroffenen Berufsangehörigen zu überweisen und die deutsche Sprachgruppe der Sozialistischen Partei der Vereinigten Staaten ersucht einen Aufruf zur Unterstützung der notleidenden Sozialisten in den kriegsführenden Ländern. Die gesammelten Gelder sollen durch die Genossen G r e u l i c h - Z ü r i c h und T r o e l s t r a - A m s t e r d a m zur Verteilung gelangen.

Ganz tot ist also die Internationale noch lange nicht, es verhält sich vielmehr schon so, wie der norwegische „Sozialdemokrat“ jüngst schrieb, daß eine solche Behauptung genau so gescheitert sei, wie wenn man behaupten wollte, es hätte jemand den drahtlosen Telegraph abgefeuert. Von der Entwicklung geboren — von der Erfahrung des Menschen über das, was dem Menschen am besten nützt, wird der Internationalismus leben und weiter wachsen auf Kosten des Krieges. Er wird auf Kosten des Nationalismus, nicht des Patriotismus, wachsen. Der Eifer, womit die kriegsführenden Mächte durch eine gewaltige Zeitungs- und Zeitschriften-Propaganda an die internationale Meinung appellieren, ist ein Beweis dafür, eine wie große Bedeutung selbst die mächtigsten nationalen Kreise dem Internationalismus zuschreiben.

Die Wochenhilfe auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 3. Dezember 1914.

Während der russischen „Dampfwalze“ in Gemeinschaft mit ihren Verbündeten durch unsere undurchdringliche Kraft ein energisches Halt geboten wird, vollzieht sich im Innern des Reiches ein Fortschritt auf sozialem Gebiete von der allgeringsten Bedeutung. Was der tiefste Frieden uns verlagte, mußte

der Weltkrieg uns bringen. Nämlich eine Wochenhilfe, welche schon oft als „unerträglich“ und „zu weitgehend“ bezeichnet wurde. Das, was die Reichsversicherungsordnung u. a. als Mehrleistungen zuläßt, ist jetzt zur Pflichtleistung der Krankenkassen geworden. Wenn es sich vorerst auch nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt, so kann doch angenommen werden, daß diese auch für fernherin gelten wird. Denn die Begründung dieser Maßnahme hat tiefere Wurzeln und ihre Wirkung wird so einschneidend sein, daß sowohl von nationaler wie auch sozialer Standpunkt aus deren dauernde Beibehaltung fast eine Gewissensfrage ist.

Nach der Verordnung erhalten die Wöchnerinnen durch ihre Krankenkasse nach vollbrachter Wartezeit — sechsmonatliche Mitgliedschaft innerhalb eines Jahres bei einer oder mehreren Klassen —:

- 1. Einen einmaligen Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 25 M.
2. Ein Wochenlohn in Höhe des Krankengeldes auf die Gesamtdauer von 8 Wochen, mindestens aber 57 M. Das Reichsamt des Innern hat nämlich unterm 10. Dezember 1914 eine Erklärung abgegeben, daß das Wochenlohn stets 57 M. betragen muß, auch wenn nach dem Kassenstatut das bisherige Wochenlohn geringer war. Ist es aber höher als 57 M., so kommt der höhere Betrag zur Auszahlung. Wenn diese Erklärung auch nur von Frauen spricht, so darf das gleiche trotzdem wohl auch für die unehelichen Mütter angenommen werden.
3. Eine Beihilfe bis zum Betrage von 10 M. für Hebammendienste und ärztliche Behandlung, falls solche, bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden. Dieser Betrag gilt nur für Aufwendungen, welche vor der Geburt nötig waren und durch den Arzt angeordnet worden sind.
4. Stillgeld erhält die Wöchnerin so lange, sie ihr Kind stillt, längstens auf die Dauer von 12 Wochen in Höhe von täglich 50 Pfg. Sonn- und Feiertags unbefristet. Wo Kassen höhere Leistungen eingeführt haben, bleibt es bei diesen.

Um Unkosten und Mühe zu ersparen, wird es zweckmäßig sein, den Nachweis über das Stillen in ländlichen Bezirken durch die Gemeindefürsorge, in den Städten durch die Armenpflegerinnen oder wo weibliche Krankenkontrollen sind, durch diese erbringen zu lassen. Durch Aufklärung seitens eines Arztes könnten letztere leicht unterwiesen werden, wie das erfolgte Stillen festzustellen ist. Noch einfacher wird sich die Sache gestalten, wenn die Krankenkasse die erforderlichen Formulare stellt. Eine weitere Zweckmäßigkeit würde darin bestehen, wenn die Beteiligten — Vorstände der Krankenkassen, Armenrat, Armenpflegerinnen und Armenarzt, Vorstände der Frauenverbände und Vereinigungen usw. — sich in mündlicher Besprechung über die Ausführung dieses Zweiges der Sozialversicherung gegenseitig äußern würden. Dies würde nicht nur zu einer einfacheren Handhabung der Verordnung, sondern auch zur weiteren Aufklärung erheblich beitragen. Auch könnten die Standesämter durch Hinweis auf die Verordnung zur Ausbreitung derselben wirken.

Es erhalten aber nicht nur die Kassenmitglieder diese Unterstützung, sondern auch die Wöchnerinnen, deren Ehemänner in diesem Kriege dem Reiche Kriegs-, Sanitäts-, oder andere Dienste leisten oder an deren Weiterleistung oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangenschaft verhindert sind, wenn ihre Ehemänner vor Eintritt in diese Dienste gesundheitlich kränkelnd waren und wenn diese Versicherung zu diesem Zeitpunkt mindestens sechs Wochen ohne Unterbrechung bestanden hat. Sind diese sechs Wochen nicht gegeben, dann genügt es auch wenn der Ehemann zurzeit der Einberufung Kassenmitglied war und innerhalb des letzten Jahres mindestens 26 Versicherungswochen nachgewiesen werden. Die Unterstützungen sind dieselben wie bei den Kassenmitgliedern, nur beträgt das Wochenlohn in allen Fällen 57 M.

Alle Unterstützungen werden ab 3. Dezember 1914 gewährt. Hat eine Wöchnerin schon vorher entbunden, dann erhält sie nur die Unterstützung, welche noch nicht ganz abgelaufen ist, also nur Teile des Wochen- und Stillgeldes. Wer vor dem 3. Dezember entbunden hat, bekommt keine Beihilfe zur Geburt und auch keine solche zu Schwangerschaftsbeschwerden.

Johann Hemmer,
Verwalter der Allg. Krankenkasse Rastatt-Stadt.

Aus dem Lande.

6. Heilbronn, 20. Dez. Der Lehrer R. Sellmann aus Heilbronn a. d. H., der bei einem Landsturmbataillon dient, hat seinerzeit die Aufgabe bekommen, die Gefallenen in der Schlacht bei Halle erlösende, die Ruhestätte vieler badischer Soldaten bei Halle erlösende, die Ruhestätte vieler badischer Soldaten kennen zu lernen. Die Gräber wurden meistens photographiert. Herr Sellmann ist nun bereit, jeder Familie das Bild der geschmückten Gräber unentgeltlich zu senden. In einem der Gräber liegen auch sieben badische Lehrer. Die Regimenter, um die es sich handelt, sind: 109, 110, 111, 113, 114, 143, 169, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200. 51. Juchartillerie-Regiment, 14. Juchartillerie-Regiment und Pioniere.

7. Schwetzingen, 20. Dez. Beim Hofschauspieler geriet der 12jährige Karl Berner mit seinem Arm zu weit in die Maschine, deren Messer ihm die rechte Hand glatt abschritt.

8. Schwetzingen, 20. Dez. Der vor einigen Jahren aus der Fremdenlegion entlassene Johann Ballreich aus Reulshausen, der jetzt als Landwehmann ins Feld gezogen ist, hat für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserner Kreuz erhalten, nachdem er vorher zum Unteroffizier befördert worden war. Er hat als Zugführer mit seinem Zug eine starke feindliche Stellung eingenommen, dabei 60 Gefangene gemacht und vier Maschinengewehre erbeutet. Ballreich ist verwundet und liegt zurzeit im Militärhospital in Dürrenberg a. S.

9. Am Freitag fand hier auf dem Kasernenhofe eine von der Landwirtschaftskammer veranstaltete Versteigerung von kriegsuntauglichen Pferden statt. Es wurden 63 Tiere angeboten und zu einem Gesamtpreis von 22 000 Mark verkauft. Als Steigerer wurden nur Personen zugelassen, die die anzuführenden Pferde in der Landwirtschaft verwenden wollen. Es wurde jedoch während der Versteigerung ein Händler festgesetzt, der sich ein Pferd ertheilert und es noch auf dem Kasernenhofe mit großem Gewinne weiter verkaufen wollte. Er wird wohl eine empfindliche Strafe für diesen Vertragsbruch erhalten.

10. Mannheim, 20. Dez. Verhaftet wurde hier ein angeblicher Kriegsteilnehmer, welcher sich widerrechtlich mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse „geschmückt“ hatte und in dieser Weise verschiedene Schwindeleien in hiesiger Stadt verübte.

11. Bittersdorf bei Rastatt, 20. Dez. In den letzten Tagen ist der Rhein um weit über 1 Meter gestiegen. Die Bevölkerung hielt sich, mit Räubern und Fuhrwerken ihr vor kurzer Zeit ernteteres Holz in Sicherheit zu bringen. Da der Wasserstand des Rheins bisher sehr niedrig war, hat das Anschwollen des Stromes keinen Schaden gebracht.

12. Freiburg, 20. Dez. Nach der endgültigen Zusammenstellung beträgt die Besuchsziffer der Universität Freiburg in diesem Winter 2277 eingeschriebene Studierende gegen 2573 im vorigen Wintersemester. Davon stehen 1526 als Kriegsteilnehmer im Heeres- oder Sanitätsdienst.



**Konstanz, 20. Dez.** Eine Konstanzerin, die Tochter des Sattlers Frey, hatte im letzten Frühjahr sich mit einem Franzosen verheiratet und in der Nähe der belgisch-französischen Grenze Wohnung genommen. Bei Kriegsausbruch mußte der Mann unter die französische Fahnen. Die junge Frau blieb aber mit der hochbetagten Mutter ihres Mannes in dem französischen Ort. Dieser wurde dann einige Zeit nach Kriegsbeginn von deutschen Soldaten besetzt, welche von der Konstanzerin freundlich aufgenommen wurden. Aus Dankbarkeit dafür schrieben die deutschen Soldaten an das Haus: „Hier wohnt eine gute deutsche Frau. Bitte Schonung!“ Die Deutschen zogen sich aber nach einiger Zeit aus dem Ort zurück, der dann von Franzosen besetzt wurde. Jetzt änderte sich das Bild. Die Konstanzerin wurde unter Spionageverdacht von den französischen Truppen festgenommen und abgeführt. Seitdem fehlt jede Nachricht von der Frau.

**Antefingen bei Engen, 20. Dez.** Von den jüngst nachts in der Nähe des Häuserhofes zerstreuten 150 Schafen ist der größte Teil äußerlich unverletzt, ein kleiner Teil ist oder schwer verletzt (ohne Füße) aufgefunden worden, zwei Schafe gingen verloren.

**Immendingen, 20. Dez.** Am Freitag wurden wieder auf hiesigem Bahnhofs zwei Sacharinsmuggler und zwar ein Mann und eine Frau verhaftet und nach Engen transportiert. Die Verhafteten hatten 84 Pfund Süßholz bei sich.

**Stodach, 20. Dez.** Fabrikarbeiter Andreas Schilling wurde an seiner Arbeitsstelle bewußlos aufgefunden. Nach seiner Wohnung gebracht, ist der Tod dort eingetreten. Anschließend hat Schilling einen Hirnschlag erlitten.

**Lauda, 20. Dez.** Auf der Straße Rosbach-Lauda ist, wie gemeldet wurde, kürzlich der Wehrmann Müller bei Ausführung des Bahnüberganges tödlich verunglückt. Eine innerhalb des betreffenden Landsturmabteils eingeleitete Sammlung für die Hinterbliebenen ergab die stattliche Summe von 538,85 Mk. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß auch die Schulkinder von Lauda, einer Anregung ihres Lehrers folgend, sich mit einem namhaften Betrag an dieser Spende beteiligt haben.

**Die Anpassung der Industrie an den Kriegsbedarf.**

**Rom Schwarzwald, 20. Dez.** Zur Belebung der Schwarzwälder Exportindustrie hat sich die Schwarzwälder Handelskammer mit den zuständigen Militärbehörden ins Einvernehmen gesetzt, was den erfreulichen Erfolg hatte, daß leistungsfähige Geschäfte zur zunächst probeweisen Anfertigung von Seereschiffen zugelassen werden. Für später hofft man auf Erlangung militärischer Aufträge selbst. Es handelt sich dabei um Infanteriepatronen mit Futteral, Feldbeutel mit Futteral, Reispfannen, Aufhängen für leichte und schwere Pferde, Tränkeimer für mehrere Pferde, große Futtertische, Krankenbahnen für den Feldgebrauch u. a. m. Weiter kommen größere Seereschiffbauartikel, namentlich Gegenstände der Holzverarbeitung in Betracht. Verschiedene Uferarbeiten fanden lohnenden Erwerb in der Anfertigung von Messingwaren, namentlich Präzisionsarbeit für das Meer, ebenso sind einige Unternehmungen mit der Herstellung von Strahlarbeiten für die Truppen und Pferde dauernd beschäftigt.

**Neues vom Tage.**

**22 Arbeiter zum Tode verurteilt.**

**Wlad. Moskau, 19. Dez.** Das Kriegsgericht in Perm hat 22 Arbeiter zum Tode verurteilt, die während eines Ausstandes Unruhen verursacht haben sollen, wobei mehrere Häuser angezündet worden seien und ein Ingenieur, ein Polizeibeamter und zehn Fabrikbeamte den Tod gefunden hätten. 22 andere Angeklagte wurden zu Zwangsarbeit bis zur Dauer von zehn Jahren verurteilt, 38 freigesprochen.

Ein chirurgischer Kongress im Felde. Um einige wichtige ärztliche Fragen durch gemeinschaftliche Aussprache zu klären, berief Erzengel v. Angerer, der hervorragende Wundärzte Chirurg im 1. bayerischen Armeekorps, die Ärzte des bayerischen und der benachbart liegenden Korps nach Bernone. Es fanden sich etwa 70 Herren ein von den Sanitätskompanien, den Feldlazaretten, der Etappe, unter ihnen befand sich auch der Armeearzt Dr. Scheibe. v. Angerer stellte zuerst die Art des ersten Verbandes zur Erklärung. Er hat die Erfahrung gemacht, daß die Verbandspäckchen für die Anlegung eines guttühnenden und zum Transport geeigneten Verbandes nicht für alle Fälle genügen; abgesehen von großen Zerwürfen, bei denen Verbandspäckchen gänzlich unzureichend sind, verschieben sich die Verbände sehr häufig auf den Transporten, sobald die Wunden bei der Einlieferung der Verletzten in die Feldlazarette unbedeckt waren, wodurch natürlich auch schwere Infektionen begünstigt werden. Mit den bei den bayerischen Korps eingeführten Watteverbanden scheinen diese Unzulänglichkeiten beim Verband vermeidbar, und v. Angerer beschwor die Einführung dieser Verbände. Armeearzt Dr. Scheibe betonte, daß das Watteband in der preussischen Armee gerade deshalb keinen Eingang gefunden hat, weil sich die Sanitätsunteroffiziere bei der Anwendung die Finger beschmutzen und dieses wegen des schwer zu entfernenden Klebstoffes zu allerlei Unzutunlichkeiten führt. Noch mehrere andere wichtige ärztliche Fragen wie die Frage der Operation von Bauchschüssen, der Behandlung des Wundstarrkrampfes wurden in der zweitägigen Versammlung behandelt; sie zu wiederholen war allgemeiner Wunsch.



**Gefallene Badener.**

**Den Heldentod fürs Vaterland starben:**

U. d. L. Geschäftsführer Max Huber von Karlsruhe, Soldat Adolf Schilling von Kirchheim bei Heidelberg, Reg. im Regt. 111 Franz Dober von Densbach, Wilhelm Thoma von Gütenbach, U. d. F. Fritz Muser von Gengenach, Musk. im Regt. 169 Franz Dorer von Offenburg, Art. Jakob Hörter von Eckartsweier, Landwehrr. Karl Brück von Muffern, U. d. Leopold Kuh, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Gottmadingen, Otto Bold von Reuzingen, Musk. im Regt. 114 Hermann Brogle von Untermettingen, Kriegsfreiwilliger Seminarist Gottfried Frank von Sindolsheim bei Adelsheim, Unterlehrer Friedrich Hordy in Redarzimern, Kriegsfreiwilliger Friedrich Volkwein und Kriegsfreiwilliger Joseph Oskar Schuler, beide von Wollmatingen, Musk. im Regt. 169 Johann Dieth von Dwingen bei Heberlingen, Lt. d. R. Ingenieur Eduard Wittmann, Geogr. d. R. Joseph Lang, Einj.-Freim. U. d. Hermann Pöcher, Ritter des Eisernen Kreuzes, Vizefeldwebel d. R. Finanzsekretär Emil Müller, sämtliche von Karlsruhe, Reg. im Regt. 169 Oskar Reichert von Liffingen, Vizefeldw. d. R. Kaufmann Wilhelm Derschum, Seminarist R. o. h. beide von Mannheim, Kanonier Baptist Philipp

von Dossenheim bei Heidelberg, Dragoner Otto Ehle, Musk. Adolf Armbruster, Ritter des Eisernen Kreuzes, beide von Forzheim, Reg. im Regt. 111 von Büchenbrom, Friedrich Wilhelm Frank von Langenwiesel, Freim. Karl Köbel von Neumühl, Musk. im Regt. 114 Wilh. Braunger von Freiburg, Stabsarzt Dr. J. Bürkle von Säckingen, Kriegsfreiwilliger Otto Red von Konstanz, Kanonier Adolf Reinholdt von Badisch-Rheinfelden, Reg. i. Regt. 114 Lambert Wille von Gippingen bei Heberlingen. Ferner seien: Hauptlehrer Gebhard Müller von Karlsruhe, Reg. im Regt. 169 Oskar Habertröh von Triberg.

**Aus der Stadt.**

**Karlsruhe, 21. Dezember.**

**Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 17. Dezember 1914.**

**Verteilung des Ehrenbürgerrechts.** In dankbarer Würdigung der tüchtigen und erfolgreichen Taten, die der kleine Kreuzer „Karlsruhe“ zum Ruhme des deutschen Vaterlandes auf dem fernen Weltmeer vollbracht hat, und zur Ehrung seiner tapferen Besatzung beschließt der Stadtrat unter Vorbehalt der Zustimmung des Bürgerausschusses, dem Kommandanten des Kreuzers, Kapitänkapitän Köhler, das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

**Unterstützung des Roten Halbmonds.** Dem Roten Halbmond wird ein Betrag von 500 Mk. aus der Stadtkasse zugewendet.

**Wohltätigkeitsveranstaltung.** Der Synagogenrat hat dem Stadtrat die Hälfte des Reinertrags des vom Synagogenrat am 6. d. M. in der Synagoge veranstalteten Wohltätigkeitskonzerts mit 280,56 Mk. mit der Bestimmung überwiesen, den Betrag für die Familien der zum Seeresdienst Einberufenen zu verwenden. Der Stadtrat dankt für diese wohltätige Unterstützung und überweist den Betrag der Sammlung zur Unterstützung bedürftiger Familien Einberufenener.

**Personalier für die Truppen.** Die 10. Kompanie des Reserveinfanterie-Regiments 109 und das Feld-Infanterie-Bataillon 81, das hier neu formiert wurde, haben für sich den Stadtrat um Ueberlassung von Ferngärgern gebeten. Auf Grund eines Aufrufs zur Stiftung solcher sind neuerdings 38 Gärgere verschiedener Art und Größe seitens der hiesigen Bürgerschaft zur Verfügung gestellt worden, die dem König. Garnisonkommando zur Uebermittlung an die genannten Truppenteile übergeben wurden. Der Stadtrat spricht den Stiftern der Ferngärgere, zugleich auch namens des Königl. Garnisonkommandos, verbindlichen Dank aus.

**Erweiterung des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims.** Der Vorstand des Badischen Frauenvereins dankt dem Stadtrat für den ihm vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses in Aussicht gestellten weiteren städtischen Beitrag von 15 000 Mk. zu den Kosten der Neu- und Umbauten im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim.

**Grundstückskauf.** Die Erwerbung des Grundstücks L. 2. Nr. 7128 im Gewann Schweighof im Flächenmaß von 2697 Quadratmeter für die Stadtgemeinde wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses genehmigt.

**Rechnung.** Für die Vornahme der Viehzählung und Ermittlung der Vorräte an Getreide und Weizen am 1. Dezember 1914 wird der Schußmannschaft eine Vergütung aus der Stadtkasse bewilligt.

**Öffentliche Beleuchtung.** Mit Rücksicht auf den herrschenden Petroleummangel wird auf Antrag der Direktion der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke genehmigt, daß die an verschiedenen Stellen der Außenstadt noch vorhandenen Erdöl-Laternen beseitigt und soweit erforderlich durch Gaslaternen ersetzt werden.

**Wirtschaftsgefährde.** Die Gesuche des Bauunternehmers Friedrich Frenn um Erlaubnis zum Betrieb der Personalkaufwirtschaft zum Erbringen, Kaiserstraße 26, des Wirts Hermann Schindler um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftslokalität mit Branntweinverkauf vom Haupteisenweg 1 „zum deutschen Haus“ nach jenem Besteltraße 1 „zu den vier Jahreszeiten“ und des Wirts Karl Krauß um Erlaubnis zur Ausdehnung seiner Schankwirtschaftslokalität mit Branntweinverkauf „zum Reichsangler“, Analienstraße 17, auf das dahelst neu zu erstellende Nebenzimmer (Vereinszimmer) werden dem groß. Bezirkamt unbeanstandet vorgelegt.

**Der Christbaum hat wiederum seinen Einzug in unsere Stadt gehalten und er wird von den Händlern auf dem Markte und auf den öffentlichen Plätzen feilgeboten.** Der Tannenbaum mit seinem reich geschmückten Zweige und den zahlreichen bunten Kerzen ist heute das Symbol des Weihnachtsfestes und lange glaubte man, daß er ein Festzeichen sei, das noch aus der Zeit unserer heidnischen Ahnen stamme. Das war ein Irrtum. Nachweisbar ist, daß der erste mit Goldkugeln, Kerpeln, Zunderstücken und Papierblumen versehene Tannenbaum im Jahre 1605 in Straßburg im Elsaß bei einem Weihnachtsfeste aufgestellt wurde. Die Verwendung von Lichtern bei dem Zieren des Weihnachtsbaumes wurde zum erstenmal im Jahre 1767 vorgenommen und die allgemeine Verbreitung des Brauches, den geschmückten Tannenbaum zur Weihnachtszeit in den Wohnzimmern unterzubringen, ist erst etwa hundert Jahre alt. So stammt die schöne Sitte erst aus der neueren Zeit. Ihre Wurzeln liegen jedoch im Altertum. Zur Jahreswende richteten die Römer in ihren Häusern tabulae fortunae (Glückstische) her mit allerhand Geschenken, die auf die reichen Gaben des neuen Jahres hinwiesen. Deligeweige in Vasen, die mit Wasser angefüllt waren, um die Zweige frisch zu erhalten, fanden in den Zimmern ihren Platz und daraus, wie sie sich weiter entwickelten, wußte man zu prophezeien, was das neue Jahr bringe. Dieser römische Neujahrsbrauch gelangte auch zu den Germanen, die aber den südlichen Ostzweig durch den herben, heimischen Tannenzweig ersetzten. Als dann im Jahre 854 das Christentum auf den Rhein nach geltenden Gebräuchen eingeführt wurde, brachte man die alte Neujahrsfeier mit dem Weihnachtsfeste in Verbindung.

**Rückgabe unbestellbarer Feldpostsendungen.** Hinsichtlich der Rückgabe unbestellbarer Feldpostsendungen, deren Empfänger vermißt wird oder tot ist, besteht bei der Reichspostverwaltung seit jeher die Bestimmung, daß die Poststellen sie den Absendern in rückwärtschollster Weise auszubändigen haben und daß, wenn der Absender nicht in dem Postorte, sondern auf dem Lande lebt, der Landbriefträger derartige Feldpostsendungen an die Ortsbehörde oder den Ortsgeistlichen ausliefern soll, damit die Angehörigen auf diesem Wege schonend vorbereitet werden können. Verschiedene seit Ausbruch des jetzigen Krieges angestellte Versuche ergaben, daß sich dieses letztere Verfahren auch in größeren Orten hat durchführen lassen. Die Reichspostverwaltung erweiterte deshalb die bisherigen Bestimmungen dahin, daß Feldpostsendungen, deren Empfänger tot ist oder vermißt wird, auch in Postorten ohne Mitwirkung des Poststellenpersonals den Absendern in geeigneter Weise zurückgegeben werden können. Das hierbei einzuschlagende Verfahren soll den örtlichen Verhältnissen angepasst, auch soll auf besondere Wünsche der Ortsbehörden

den und der Geillichkeit, soweit sie sich mit den sonstigen postlichen Vorschriften betragen, Rücksicht genommen werden. Den Truppenteilen im Felde ist im übrigen neuerdings höhere Orts empfohlen worden, auf den unbestellbaren Feldpostsendungen an Gefallene fortan, statt des kurzen Vermerks „tot“ oder „gefallen“ die Fassung anzuwenden „gefallen fürs Vaterland“ oder „gefallen auf dem Felde der Ehre“.

**Auf der städtischen Straßenbahn** wurden im Monat November im ganzen 1 767 862 (November 1913: 2 002 946) Personen befördert, wofür 143 824 Mk. (173 059 Mk.) eingenommen wurden. Die Zahl der abgefahrenen Wagenkilometer betrug 898 887 (454 054). Auf je 100 Wagenkilometer kommen somit 449 beförderte Personen (November 1913: 441, 1912: 529) und 36 Mk. Einnahmen (November 1913: 38 Mk., 1912: 46 Mk.).

**England aus der Vogelsschau.** In der Sammlung prächtiger Postkarten, die die französische Verlagsanstalt in Stuttgart herausgibt und die schon so viel Ansehen gefunden haben, erscheint soeben als Nr. 12 eine Karte von Großbritannien und Irland, die bei allen Zeitungsberichten über Vorfälle an der englischen Küste als guter Wegweiser dienen wird.

**Aus Deutschlands großer Zeit.** Am Samstag, 12. Dezember, fand im großen Hofballsaal vor einer überaus zahlreichen Zuhörerschaft die Aufführung der Singschützen Kongertantate „Aus Deutschlands großer Zeit“ (1870/71) für gemischten Chor, Soli und großes Orchester durch den Niederhaller-Verren- und Damenchor, in Verbindung mit dem Liedergesangsverein, den vier ersten Kräften unserer Hofkapelle Frau Bauer-Kottler (Soprano), Frä. Brunstsch (Alt), Herr Stenert (Tenor) und Herrn von Gorkom (Bar) und dem verstärkten Orchester (über 400 Mitwirkende) statt. Das gewaltige Werk war von solch potender Wirkung, daß auf alleseitigen Wunsch eine Wiederholung als Vollschaufführung zu billigen Preisen und zwar am Samstag (26. Dezember) nachmittags 4 Uhr stattfindet. Es soll damit auch auswärtigen Musikfreunden und Minderbemittelten Gelegenheit gegeben werden, das gewaltige Werk mit seinen erhebenden Eindrücken auf sich wirken zu lassen. Wir haben das Werk einer eingehenden Besprechung gewürdigt, die Wiederholung als Vollschaufführung kann nur begrüßt werden. Der Erlös der Veranstaltung zu der eine große Anzahl vermunterter Krüger geladen ist, fließt den Mitteln der Kriegsfürsorge und des Roten Kreuzes zu.

**Weihnachtsbescherung der Eisenbahner.** Der Südbadische Eisenbahnerverband hat neben einer Familienunterstützung allen im Felde stehenden Mitgliedern eine Weihnachtsbescherung zugesendet. Die Ortsverwaltung Karlsruhe I wird außerdem für die Kinder, deren Väter zum Seeresdienst einberufen sind, eine Weihnachtsbescherung veranstalten. Die Feste findet am zweiten Weihnachtsfesttag (Sonntag) im „Auerhahn“, Schützenstraße, statt. Die Mütter und Kinder werden gebeten, sich um 3 Uhr nachmittags dort einzufinden. Die in Arbeit stehenden Kollegen werden ebenfalls gebeten, zu erscheinen. Die außerhalb Karlsruhe wohnenden Kinder, soweit sie nicht zur Feste erscheinen können, erhalten die Geschenke in der Woche nach Weihnachten zugesendet.

**Berein Vollschaufführung.** Zu der am kommenden Samstag, 26. Dezember d. J., stattfindenden Wiederholung der Kongertantate „Aus Deutschlands großer Zeit“ von Seyffardt, zu Wohltätigkeitszwecken werden unsere Mitglieder seitens der Karlsruher Lieberhalle eine Anzahl Eintrittskarten zur Verfügung gestellt. Auf die schon ermäßigten Preise erhalten unsere Mitglieder eine weitere Ermäßigung, in der Weise, daß Stipplage zu 80 Pf. für 60 Pf., Stipplage zu 50 Pf. für 30 Pf. berechnet werden. Die Karten können täglich in der Geschäftsstelle Akademiestraße 67 von 2-4 und 1/2-1/8 Uhr abgeholt werden.

**Berichtszeitung.**

Die Uhr des Kriegsgefangenen französischer Gerichtsbarkeit. Der bei der 3. Kompanie des Ersatzbataillons des Füsilier-Regiments Nr. 73 stehende 24jährige Reserveoffizier Paul Schulte unterhielt sich am 15. v. M. im Reservelazarett 5 zu Hannover verbotswidrig mit französischen Kriegsgefangenen über den Ankauf einer Taschenuhr, trotzdem er als Wachposten wußte, daß er jedes anhebenwürdige Gespräch mit ihnen zu vermeiden hatte. In der folgenden Nacht beruhte er den Hundgang durch den Krankenstall, um die ersehnte Uhr in die Handtasche zu stecken zu lassen. Als am Morgen der Bestohlene den Diebstahl meldete, wurde sofort eine Unteruchung der Wachmannschaften auf der Schloßwache vorgenommen und hierbei die Uhr bei Sch. vorgefunden. Letzterer wurde in das Kriegsgericht wegen Wachtvergehens und Diebstahls zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, hierbei als strafverjährdend berücksichtigend, daß das unbedeutende Verbrechen des Sch. geeignet war, den guten Ruf des deutschen Heeres erheblich zu gefährden. Der bei der Vernehmung sehr geordnet auftretende bestohlene Franzose, im Zivilberuf Gerichtsollzieher, legte selbst ein gutes Wort für den Angeklagten ein. Aus seiner Vernehmung ergab sich die einen Deutschen eigentümlich berührende Tatsache, daß Jean Cherrier, so heißt der Herr Gerichtsollzieher, nicht vom französischen Staate angestellt ist, sondern das Amt von seinem Vorgänger für 35 000 Fr. kaufen mußte. Er selbst fand in diesem Amtslaufe nichts Außerordentliches und auch den Kaufpreis nicht übermäßig hoch, denn, meinte er, zufrieden lächelnd: „Die Sache bringt was ein“. So ist denn anzunehmen, daß der Diebstahl auf sein seitens Amt ihm die Inanspruchnahme des Kriegsgefangenenstandes überzuden und ihn auch den im Schlachtengewühl ihm zugefügten Verlust des rechten Auges verschmerzen lassen wird.

**Kriegsgerichtsurteile in Saarbrücken.** Vor dem Kriegsgericht der Landwehr-Inspektion Saarbrücken hatte sich der Musikleiter Nikolaus Flach aus Herrensohr zu verantworten. Die Anklage warf ihm vor, während der Besetzung Lunewilles aus einem verlassenen Hause 500 Mk. in französischem Gelde, sowie eine Taschenuhr entwendet zu haben. Der Angeklagte war im allgemeinen gesund, wollte aber in gutem Glauben gehandelt haben. Als die Einwohnerhaft Lunewilles aus dem Hinterhalt einen Oberstabsarzt und vier Sanitätskolonnen erschossen hatte, war der Befehl gekommen, die Stadt in Brand zu stecken. Als Flach mit seinen Kameraden ein Haus nach Frankreichs durchsuchte, habe er die fraglichen Sachen an sich genommen, da sonst alles vom Feuer vernichtet worden wäre. Es sei ihm unbekannt gewesen, daß er das Geld hätte abliefern müssen. Er habe es seiner notleidenden, ihrer Niederkunft entgegenstehenden Frau zugehen lassen. Das Kriegsgericht nahm keine Rücksicht, sondern nur Unteruchung an und verurteilte den Soldaten zu 6 Wochen Gefängnis. — Ferner teilte sich vor dem Kriegsgericht zwei Soldaten wegen Freibeit vor dem Feinde zu verantworten. Der eine wurde von der Anklage der Freibeit freigesprochen, wurde aber wegen unerlaubter Entfernung zu 1 Jahre und 6 Monaten Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. Der andere, der im wesentlichen gesund war, während eines Befehls vor der Feinde die Flucht ergriffen zu haben, erhielt 5 Jahre und 6 Monate Zuchthaus und wurde aus dem Heere ausgestoßen.



### Letzte Nachrichten.

#### Der Kampf in Flandern.

Berlin, 20. Dez. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Rotterdam: Es wird über neue Kämpfe in Nordflandern berichtet. Nach Telegrammen aus Boulogne haben die Deutschen die Befreiung von Armentieres mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen. Von Freitag abend 9 Uhr bis Samstag 7 Uhr morgens seien mehr als 1000 Granaten in die Stadt gefallen. Londoner Meldungen besagen, daß die Kämpfe in Nordflandern in den letzten Tagen noch an Heftigkeit gewonnen hätten.

#### Der Kaiser wieder in der Front.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Dez. (Amtlich.) Der Kaiser hat sich, nachdem er vollständig wieder hergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

#### Gärung in Rußland.

Berlin, 20. Dez. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rom: Die aus Bukarest berichtet wird, wurden in Petersburg 38 Sozialistenführer verhaftet. Die Gärung im Reich greift immer weiter um sich. Ein revolutionäres Komitee hat Millionen aufrührerischer Manifeste im Volke und in der Armee verbreitet.

#### Dr. Weil französischer Kriegsfreiwilliger.

WTB. Paris, 20. Dez. (Nicht amtlich.) Der Reichs- tagsabgeordnete für Wehr, Dr. Weil, ist am 5. August

als Kriegsfreiwilliger in die französische Armee eingetreten. Er erklärt, er sei überzeugt, dadurch das Mandat eines sozialdem. elsass-lothringischen Abgeordneten pflichtgemäß erfüllt zu haben.

(Diese Meldung ist jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen. Wir halten sie nicht für richtig. Gen. Dr. Weil war seinerzeit Zeuge des Attentats auf Jaurès, das derart auf seine Gesundheit einwirkte, daß er sich nach einer früheren Pariser Meldung in ein Sanatorium begeben mußte. Die Red.)

#### Die Not in Paris.

WTB. Basel, 20. Dez. Ein Pariser Brief der „National-Zeitung“ bespricht den Kohlenmangel in Paris. Bei der leichten Bauart der Häuser und beim Fehlen der Vorfenster müßten viele frieren, die sonst zu den Wohlhabenden gehörten. Die Arbeitslosigkeit stelle gewaltige Anforderungen an die Armenverwaltungen, die täglich mehr als 60 000 Personen speisen und zwar nicht nur in den Arbeiterquartieren; Tausende holten sich Unterstützungen, die sicher noch nie in ihrem Leben benötigt gewesen seien, sich etwas schenken zu lassen.

#### Die Kämpfe in Galizien.

WTB. Wien, 20. Dez. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Dez., mittags: In den Karpaten wurden gestern die feindlichen Vortruppen in dem Latorczatal zurückgeworfen. Nordöstlich des Luptower-Passes entwickeln sich größere Kämpfe.

Unser Angriff aus der Front Krosno-Zakliczeu gewann überall Raum. Im Biaska-Tal drangen unsere Truppen bis Tschow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec

dauern fort. Die Russen haben sich somit in Galizien neuerdings eingestellt. In Südpolen erreichten wir die Nida. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

#### Der Kampf um Aegypten.

WTB. Wien, 20. Dez. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Im Sudan haben die Kämpfe begonnen. Der Hakim von Darfur, Junius Mollah begann mit 80 000 Mann einen Angriff auf die Provinz el Rab, die zu dem englisch-ägyptischen Sudan gehört. Ebenso erhob sich die muslimanische Bevölkerung in Abu Raja. Die beunruhigte Regierung sandte indische Truppen über das Rote Meer, die bei den Tiefsee-Inseln bei Suakin ausgeschifft wurden. Bei dieser Gelegenheit sollen die Indier gemuntert haben, worauf englische Kreuzer den Tiefsee-Bereich beschnitten. Ein Zug, der Truppen von Suakin nach Chartum bringen sollte, wurde in der Station Tamai von Beduinenscharen an der Weiterfahrt gehindert.

#### Burenaufstand.

WTB. Pretoria, 20. Dez. (Neutet.) Der Burenführer Hauptmann Fourie ist vorgestern vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und gestern früh erschossen worden. Sein Bruder Leutnant Fourie, wurde ebenfalls zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde aber in eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren umgewandelt. Beide gehörten ursprünglich der südafrikanischen Miliz an.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Roth; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe Luisenstraße 24.

<h1>25</h1> <p>Einheitspreis</p> <p>für einen</p> <h1>Anzug</h1>	<h2>Weihnachtsverkauf</h2> <p>engl. zurückgesetzter</p> <h3>Anzug- u. Paletotstoffe</h3> <p>zum Einheitspreis von 25.- netto Kasse.</p> <p>Aussergewöhnliches Angebot.</p> <p><b>Wilh. Wolf jr.</b> Kaiserstr. 82a.</p> <p>Engros-Tuchabteilung.</p>	<h1>25</h1> <p>Einheitspreis</p> <p>Stoff für einen</p> <h1>Paletot</h1>
--	--	--

**Otto Kraft, Uhrmacher,**  
Karlsruhe-Mühlburg,  
32 Rheinstraße 32.

**Uhren, Goldwaren,  
Trauringe, Optik.**

Reparaturwerkstätte.

**Pfannkuch & Co**

Schickt unseren Soldaten als:

## Feldpost-Brief

fix und fertig in Blechflaschen 4221 (nicht zerbrechlich)

Kirschwasser (echt)	1.20
Zwetschenwasser (echt)	1.20
Cognac-Verschnitt	-.70
Rum-Verschnitt	-.95
Hamburger Litter	-.95
Pfefferminz	-.95
Arrac-Punsch	-.95
Tee-Rum-Extrakt mit Zucker	-.70

## Mein Weihnachts-Verkauf

in moderner und solider Herren-, Damen- und Kinder-

# Konfektion und Putz

mit grossen Preisermässigungen 4288

bietet eine billige, günstige Kaufgelegenheit.

Grosser Serien-Verkauf in garnierten Damen- u. Mädchen-Hüten

2.95	3.95	4.95	5.95	6.95
------	------	------	------	------

Formen von 95 Pfennig an.

Warme Kriegs-Bekleidung sehr billig.

## Hugo Decker, Gaggenau.

## Vorarbeiter

für Geschloßdreherei gesucht.

Bewerber, welche bereits in ähnlichen Stellungen waren, werden bevorzugt.

Besl. Offerten befördert unter Nr. 4290 die Expedition des „Volksfreund“.

## Karl Weber

Hauptstrasse Durlach Hauptstrasse

empfiehlt als praktische

## Weihnachts-Geschenke

in grösster Auswahl:

**Herren- u. Knaben-Hüte u. Mützen, Damen-, Herren- u. Kinder-Schirme, Cravatten, Herren-Wäsche, Hosenträger, Socken, Winter-Handschuhe und sonstige Herrenartikel** 4140

in nur guten Qualitäten und äusserst billigen Preisen.

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

## Singer-Nähmaschine

sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Birkel 13, 2. St.

Schöne Betten mit Federbett 25 u. 50 M., Sopha 16 M., Chaiselongue 12 M., Schrank, Schreibtisch 1 gutes Federbett alles sehr billig. 4282

Ludwig-Wilhelmstr. 18, Hof.

## Hasenragout

per Pfund 50 Pfennig

solange Vorrat, empfiehlt 4292

**Carl Pfefferle, Erbprinzenstr. 23.**

## Schneider-Gesuch.

Wir suchen tüchtige Arbeitskräfte für Militär-Mäntel und Röcke auf Werkstätte und Heimarbeit und zahlen höchste Preise. 4293

**Mees & Löwe, Karlsruhe, Kaiserstraße 46.**

Zu verkaufen: Komplettes schönes Bett 30 M., eis. Kinderbett mit Matrasse, fast neu, 15 M., schöne Kommode 16 M., Vertiko mit Spiegel 30 M., schön. Küchenschrank 16 M., Herd mit Kupferkessel 25 M., 4291

Uhländstraße 12, parterre. 4208

Nähmaschine bereits neu, billig zu verkaufen. Teilzahlung gestattet. Gerwigstr. 6, 4. St. rechts.

Chaiselongue, neu, von 20 M. an. 4208

Schützenstraße 25.

**Pfannkuch & Co**

Schickt unseren Soldaten 4231

## Zucker

als Feldpostbrief fix und fertig

Patet 20 Pfg.

als Beipack

Patet 10 Pfg.

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

## Kartoffeln

Industrie per Str. Nr. 3.60, ins Haus Nr. 3.70.

Bestellungen nimmt entgegen

**Eugen Klemm, Durlach**

Büdingstraße 90 4289

beim neuen Bahnhöf.

Puppenwagen gut erhalten, billig zu verkaufen. Göthestr. 16, 3. St. r.

## Gebrauchte Möbel

4051

Divan  
Vertikow  
Schreibtisch  
Büchererschrank  
Küchengeräte  
Paneel  
Bauernstuhl  
vollständ. Bett  
Waschkommode in Marmor mit Spiegel  
Nachttisch  
Tische und Stühle  
sind billig abzugeben

Markgrafenstraße 22

**Standesbuchauszuge der Stadt Karlsruhe.**

Cheausgeber: Wilhelm Dörner von Dellau (A. Mosbach), Bahnarbeiter hier, mit Hofina Kaiser von Mundenheim. Max Kommet von Juchsen, Friseur in Mannheim, mit Dabette Gittelwein von Mannheim.

Geburten. Luise Maria Eugenie, v. Eugen Müm, Konditor. Maria Antonie, v. Anton Rainer, Schuhmachermeister. Ludwig Hermann, v. Ludwig Walzer, Metzger.

Todesfälle. Augustin Rosfätter, Landwirt, Witwer, 50 J. alt. Erna, 2 J. alt, v. Eduard Hertel, Fabrikarbeiter.

**Pfannkuch & Co**

Schickt unseren Soldaten 4231

## Zucker

als Feldpostbrief fix und fertig

Patet 20 Pfg.

als Beipack

Patet 10 Pfg.

**Pfannkuch & Co**

G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsstellen

## Christbaum- ständer

von 70 Pfg. an

**J. Bähr**

Eisenwaren 4262

Waldstrasse 51

Rabattmarken.



# Zum Weihnachtsfest

## Billige Lebensmittel!

Solange Vorrat.

Schoten		Diverses		Spargel		Spargel		Diverse Weine	
Dose	1/2	Dose	1/2	Dose	1/2	Dose	1/2		
Kaiserschoten	140 75.5	Junge Erbsen, mittelfein, mit Karotten	68 39.5	Stangenspargel, extr. stark	245 135.5	Schnittspargel, stark	165 88.5	Tischwein, weiss	1/2 Flasche 80.5
Jg. Erbsen, fein	90 50.5	Junge Erbsen mit gewrf. Karotten	50 30.5	Stangenspargel, sehr stark	225 120.5	Schnittspargel, mittelstark	135 73.5	Kaiserstühler	1/2 Flasche 95.5
Jg. Erbsen	55 33.5	Leipziger Allerlei	65 38.5	Stangenspargel, stark	205 108.5	Schnittspargel, dünn	100 55.5	Tischwein, rot	1/2 Flasche 80.5
Gemüse-Erbsen	45 28.5	Splint	52 31.5	Stangenspargel, mittelst.	180 95.5	Schnittspargel o. Kopf	88 49.5	Kaiserstühler, rot	1/2 Flasche 95.5
Jg. Erbsen, gegrünt, sehr fein	125 68.5	Kohlrabi in Scheiben	33 22.5	Stangenspargel, dünn	120 65.5	Grüne Spargelköpfe	145 78.5	Zeller	1/2 Flasche 135.5
Jg. Erbsen, gegrünt, fein	95 55.5	Junge Schnitt- u. Brechbohnen, fadenfrei	48 29.5	Apfelmus	4 Pf. 125 65 38.5			Boller Gold	Flasche 175.5
Jg. Erbsen, gegrünt, mittel	65 38.5			Erdbeeren mit Zucker	115 63.5			Boller Rot	Flasche 195.5
				Dunstkirichen	4 Pfd.-Dose 225.5			Carte Blanche	Flasche 325.5

<b>Junge Mastgänse</b> Pfd. 105 98.5	<b>Hasen-</b>	<b>Reh-</b>	<b>Junge Hähnen</b>
<b>Junge Enten</b>	<b>Schlegel</b> Stück 95.5 85.5	<b>Ziener</b> Stück 180.5 220.5	<b>Fette Suppenhühner</b>
<b>Wildenten</b> Stück 1.75			<b>Junge Mastputen (Hähnen)</b> Pfd. 100.5
			<b>Junge Mastputen (Hennen)</b> Pfd. 110.5

Obst, Nüsse	Diverse Wurstwaren	Liköre, Spirituosen
rote Weihnachtsäpfel 2 Pfd. 25.5	Zerelatwurst Pfd. 180.5	Rum-Verschnitt I . . . 295 150.5
Luken-Aepfel . . . 2 Pfd. 35.5	Salamiwurst . . . Pfd. 180.5	Rum-Verschnitt II . . . 195 125.5
Graue Reinetten . . . Pfd. 20.5	Fettwurst . . . Pfd. 200.5	Arak-Verschnitt . . . 275 195.5
Walnüsse . . . Pfd. 52.5	Thüringer Knackwurst mit Knoblauch und Kümmel . . . Pfd. 175.5	Kognak-Verschnitt II . . . 185 105.5
Erdnüsse . . . Pfd. 38.5		Kognak-Verschnitt I . . . 225 125.5
Haselnüsse . . . Pfd. 65.5		Deutscher Kognak II . . . 295 165.5
Feigen . . . Pfd. 40.5		Danziger Goldwasser . . . Fl. 225.5
Almeria-Trauben . . . Pfd. 95.5		Halb und Halb . . . Fl. 195.5
Mandarinen . . . Pfd. 45.5		Bonekamp . . . 1/2 195.5 1/4 Fl. 295.5
Apfelsinen . . . Dutzend 85, 65, 50.5		Kirschwasser, echt . . . 225.5 395.5
Orangen . . . Dutzend 50.5		Zweischgenwasser . . . 165.5 360.5
		Steinhäger (Schlichte) 135.5 240.5

**Punsche** Arak-, Rum-, Kaiserpunsch 1/2 295.5 1/4 175.5  
Ananas-, Orange-, Erdbeer-Punsch  
Julius v. Götzen, Danzig

**GESCHWISTER KNOPF**  
Weihnachts-Karten in grösster Auswahl. Christbaum-Schmuck grosses Sortiment.

**Mehl-Verkauf.**  
Im Gastwerk I (Kaiser-Allee 11), im städtischen Arbeitsamt (Bähringer-Strasse 100, 1. Stock) und im städtischen Leihhaus (Schwanen-Strasse 6) wird bis auf weiteres täglich von morgens 9-12 und von 2 1/2-6 Uhr Weizenmehl aus dem städtischen Lager in Mengen von 5 und 10 Pfund an hiesige Einwohner verkauft.  
Der Preis beträgt 24 Pfennig für das Pfund.  
An Vieberverläufer wird nichts verkauft. Das Mehl ist vorzugsweise für die Minderbemittelten bestimmt. Mehr als 10 Pfd. werden an eine Haushaltung nicht abgegeben.  
Karlsruhe, den 12. Dezember 1914.  
Der Stadtrat: Siegrist.

**Friedrich Weber**  
Karlsruhe, Kaiserstrasse 207  
Spezial-Geschäft in Raucharfikeln und Drechslewaren.  
Tabak-Pfeifen aller Systeme  
Shag-Pfeifen passende Geschenke für Soldaten  
Meerschamwaren  
Bernsteinspitzen  
Zigaretten-Etuis  
Tabakbeutel  
Spazierstöcke in allen Preislagen  
Krankstöcke  
Schirme  
Dominospiele  
Schachspiele  
Bürsten, Kämmе  
Geldbeutel  
Taschenmesser  
Hirschgeweihe, Rehgeweihe, Hirschhornwaren.  
Rabattmarken. 4265

**Schlafdecken, Bett-Teppiche, Kamelhaardecken,**  
sind enorm billig abzugeben.  
Sehr lohnend für Vieberverläufer.  
Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch, 4108  
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse.

**Witler, Ueberzieher, Anzüge,**  
neu und gebraucht, kauft man billig in 4134  
**Weintraub's An- u. Verkaufsgeschäft**  
52 Kronenstrasse 52.  
An den Sonntagen vor Weihnachten von 11-8 Uhr geöffnet.

**Praktische Weihnachts-Geschenke**  
finden Sie bei mir in grosser Auswahl gut und preiswert!  
**Damen- und Kinder-Konfektion**  
Mäntel, Kostüme, Blusen, Röcke.  
**Blusen- und Kleiderstoffe**  
elegante Weihnachtspackung.  
**Herren-, Knaben- und Jünglings-Konfektion**  
Taschentücher, Handschuhe  
Damen-Wäsche, Schürzen  
Kragen, Krawatten  
Hosenträger, Oberhemden  
Einsatzhemden, Unterhosen  
Tischdecken, Bettvorlagen.  
**J. Schneyer** Filiale: Rheinstr. 48  
4240 Werderplatz. Ecke Hardtstr.

**Billige Stiefel**  
und andere Schuhwaren  
sind zu haben 4284  
**Schuhhaus Globus**  
Waldhornstr. 30, bei der Kaiserstr.

**Damen-**  
Mäntel farbig von 9.- an  
schwarze Mäntel v. 14.75 an  
Kostüme . . . von 12.- an  
Blusen . . . von 0.95 an  
Kostümröcke von 1.85 an  
Kindermäntel } in allen Größen  
Wettercapes }  
Wilhelmstr. 34, 1 St.  
Keine Ladenspefen, billige Preise.

**Pianos**  
einige gebrauchte Instrumente wenig gespielt empfiehlt preiswert  
**J. Kunz, Pianohaus**  
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 21  
Telephon 2713

**Diwans**  
neue, große Auswahl, v. 28, 35 u. 40.00 an, hochf. Defins v. 55.00 an  
**10% Extra-Rabatt**  
R. Köhler, Schützenstr. 25, 4207

**Nähmaschine.**  
Wer eine Nähmaschine (erstklassig, neu) bei monatl. oder 14-tägiger günstiger Zahlung kaufen will, alte Maschine wird in Tausch genommen, sende keine Adresse unter Nr. 4185 an die Expedition dieses Blattes.

**Gamaschen,**  
hohe und niedere Form,  
**Ledermanschetten,**  
**Rucksäcke,**  
**Wäschesäcke,**  
**Hosenträger,**  
**Brustbeutel,**  
**Brieftaschen,**  
**Zigarrenetuis,**  
**Portemonnaies,**  
**Papiergeldtäschchen,**  
**Damenfächer,**  
**chulranzen,**  
**Schulmappen,**  
**Marktfaschen,**  
**Reisekoffer,**  
billigat  
**Kofferhaus** Geschw. Lämmle  
51 Kronenstrasse 51.  
Rabattmarken.

**Hundert Briefe aus dem Felde**  
Was die Soldaten über den Krieg erzählen.  
11 1/2 Bogen stark in hübschem Umschlag.  
Preis 1 Mk. 20 Pfg.  
Inhaltsverzeichnis: Die Schlacht - Im Schützengraben - Im Artilleriefeld - Festungslämpfe - Auf hoher See - In den Riffen - Einzel-Schicksale - Kühne Taten - Es lösen sich alle Bande frommer Sitten - Menschlichkeit - Lustig auch im Kriege - Friedenssehnsucht - Was die im Felde von uns erwarten.  
**Buchhandlung „Volksfreund“**  
Zuifenstraße 24  
Telephon 128

**Damen**  
sparen Geld, wenn sie ihre  
**Pelze**  
nur Zirkel 32  
1 Treppe hoch, kaufen.

**Feinste Süssrahm-Tafel-Margarine**  
ausserst günstige Gelegenheit für Bäcker u. Kolonialwarongeschäfte  
per Pfund 75 Pfg. franko. 4127  
**J. Braun, Karlsruhe i. B.** Yorkstr. 21  
Telefon 3152.